

# netzwerk

## 7. Fachtagung

### Sexualität – Pornographie – Internetkinderpornographie

Wien 2009

*Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen*

„147 Rat auf Draht“  
Österreichs Notruf für Kinder und Jugendliche

24-Stunden Frauennotruf der Stadt Wien

Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen  
und junge Frauen

Beratungsstelle TAMAR für misshandelte und  
sexuell missbrauchte Frauen, Mädchen und Kinder

die möwe - Kinderschutzzentrum

Institut für Ehe- und Familientherapie

Institut für Erziehungshilfe

Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien

Kinderschutzzentrum Wien

Limes - Behandlung von jugendlichen Sexualstraftätern

MAG ELF, Beratung und Schutz

Männerberatung  
Therapiezentrum und Informationsstelle für Männer

Ninlil - Gegen sexuelle Gewalt an Frauen mit  
Lernschwierigkeiten und Mehrfachbehinderung

Notruf. Beratung für vergewaltigte Frauen  
und Mädchen

samara - Initiative Prävention von sexuellem  
Missbrauch und Gewalt

Selbstlaut - Gegen sexuelle Gewalt  
an Kindern und Jugendlichen

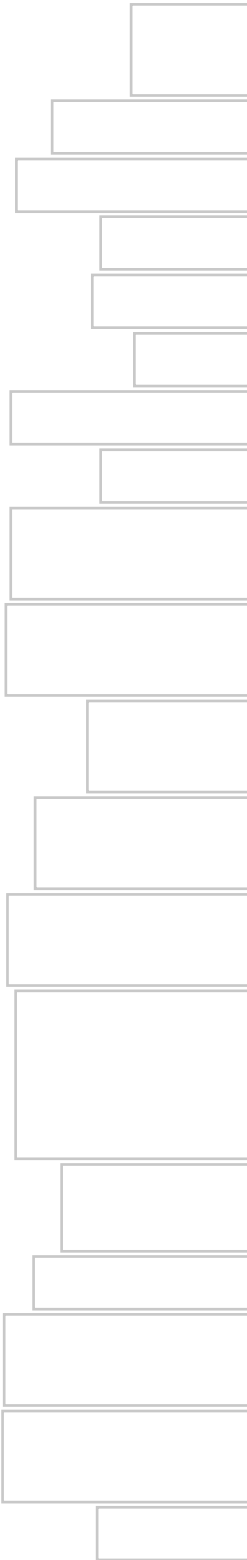
Schulberatungsteam des Stadtschulrats für Wien

Schulpsychologie - Bildungsberatung

Kriminalpolizeiliche Beratung

## Inhalt

# netzwerk

- 
- 3 Einleitung
- 5 Neue Herausforderungen in der sexualpädagogischen Arbeit  
**Mag. Wolfgang Kostenwein**, Institut für Sexualpädagogik
- 8 Sexualität und Pornographie im Internet  
Erscheinungsformen/Möglichkeiten und Grenzen des  
Jugendschutzes/Chancen  
**Mag. Bernhard Jungwirth**, Saferinternet.at/Handywissen.at
- 10 Kinder-Missbrauchs-Fotos/Material (KMF/M)  
**Prof. Ruud Bullens**, Universität Amsterdam
- 15 „Neue“ Medien - uralte Klischeebilder?  
Aufbrüche und Verschränkungen rassistischer und sexueller Gewalt  
**Mag.<sup>a</sup> Araba Evelyn Johnston- Arthur**, Verein Selbstlaut gegen  
sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- 17 Devianz/Delinquenz  
**Peter Wanke**, Kinder und Jugendanwaltschaft, Limes
- 18 „Dafür bist du <sup>nicht</sup> noch zu klein“  
Praxishilfen für die Sexualerziehung und Präventionsarbeit  
in Kindergarten und Hort  
**Anita Dörner**, Sonderkindergartenpädagogin, MA 10
- 19 Saferinternet in der Schule  
Praxistipps und Angebote für Lehrende  
**DI<sup>n</sup> Barbara Buchegger**, Saferinternet.at
- 20 Peer to Peer: die Rolle von Jugendlichen in der Präventionsarbeit zu  
„Gefahren und der sichere Umgang mit neuen Medien“ für  
Kinder und Jugendliche  
**Marion Kreissl**, Ecpat
- 21 Sexualpädagogik im Spannungsfeld zwischen Kindergarten/Schule  
und Elternhaus  
**Stefanie Vasold und Lilly Axster**, Verein Selbstlaut gegen sexuelle  
Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- 23 Fotos der Tagung
- 28 Danksagung

# Einleitung

## **Heuer fand bereits zum 7. Mal die Präventionsfachtagung des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen am 4.11.09 in Wien statt.**

Für die Organisation waren Christine Bodendorfer, Oskar Kernstock und Peter Wanke verantwortlich.

### **Thema war „Sexualität – Pornografie – Internetkinderpornografie“.**

Unsere westliche Welt erlebt zurzeit einen Schub an Sexualisierung und Pornografisierung. Dies betrifft einerseits öffentliche Darstellungen und Zurschaustellung von Sexualität, andererseits sind Kinder und Jugendliche (noch immer) mangelhaft aufgeklärt, paradoxerweise scheint Sexualität als Tabu zu gelten. Ihr Wissen über Sexualität beziehen Mädchen überwiegend aus Printmedien, Burschen aus Fernsehen und pornografischem Material.

Daher erachtete es das Wiener Netzwerk als wichtig, Personen die mit Kindern und Jugendlichen beruflich zu tun haben, mit Ideen und Erfahrungen von Arbeitsansätzen der Sexualerziehung und -aufklärung zu unterstützen. Fragen: „Was und wie in welchem Alter“ wurden in Vorträgen und Workshops diskutiert.

Die Pornografie ist Alltagsrealität von wesentlich mehr Jugendlichen und Kindern als noch vor 20 Jahren. Dies ist einer leichteren Zugänglichkeit zu den Massenmedien, Handyclips, Internet etc. zuzuschreiben.

Doch mediale Bilder beeinflussen, verzerren und verfälschen die eigenen Fantasiebilder und Sehnsüchte. Klischees von der Frau als bereitwilliges, ständig verfügbares Wesen und dem Mann als hoch- und dauerpotentes Pendant setzen sich in den Köpfen der KonsumentInnen fest.

So beobachtet das Wiener Netzwerk einen Anstieg von analen Vergewaltigungen bzw. Gruppenvergewaltigungen. Jugendliche Sexualstraftäter setzen bei ihren Übergriffen oft auch dieses pornografische Schema fort. Doch nicht nur bei jugendlichen Tätern, auch allgemein kann bei Jugendlichen davon ausgegangen werden, dass sexuelle Erfahrungen sehr von pornografischen Voreindrücken geprägt sind.

Mit der fast lückenlosen Verbreitung von Internet kam es auch zu einer Zunahme in der Produktion von Kinderpornografie. Ein riesiger Markt, größer als der der Waffenindustrie mit einem Volumen von 18 Milliarden Dollar entstand. Parallel dazu erhöhte sich die Anzahl der KonsumentInnen und sie werden immer jünger.

Doch hinter dem fast bagatellisierenden Begriff der Kinderpornografie steht immer sexueller Missbrauch von Kindern. Um dies zu verdeutlichen wird für den Begriff „Sexueller Missbrauch in Bildern“ plädiert.

# netzwerk

Wir erleben seitens der professionellen HelferInnen noch häufig eine Verharmlosung von Personen die zusehen wie ein Kind sexuell missbraucht wird, im Gegensatz zu solchen, die ein Kind selbst missbrauchen.

Tatsächlich ist die Grenze oft fließend und das Risiko für ein Kind, das in der familiären oder sozialen Nähe eines Konsumenten von sexuellem Missbrauch in Bildern lebt, ist sehr hoch.

Denn es kommt niemand „zufällig“ auf diese Seiten, dies ist nur eine beliebte Ausrede von entdeckten Tätern. Es muss, sofern nicht nach kürzester Zeit weggeklickt wird, ein hohes Interesse an und eine sexuelle Affinität für diese Bilder bestehen. Es wird aktiv gesucht und gesammelt.

Diese drei großen Themenblöcke Sexualität, Pornografie, Internetkinderpornografie wurden mit und vor 107 TeilnehmerInnen aus den Bereichen Schule, Kindergarten, Jugendamt, stationärer Kinder- und Jugendbetreuung und Psychologie mit Erfolg vorgetragen und diskutiert.

Im Folgenden finden Sie Zusammenfassungen der drei Hauptvorträge sowie Kurzinformationen aus den Workshops und Foto-Eindrücke der Tagung.

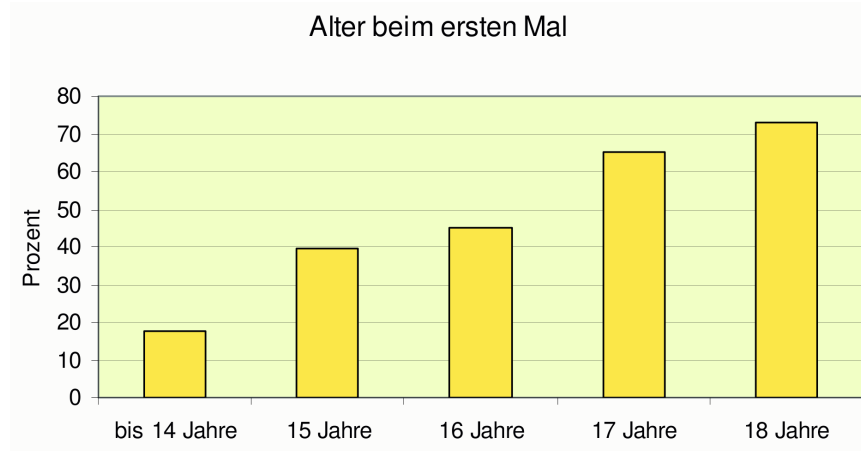
[www.wienernetzwerk.at](http://www.wienernetzwerk.at)

# Neue Herausforderungen in der sexualpädagogischen Arbeit

**Mag. Wolfgang Kostenwein**

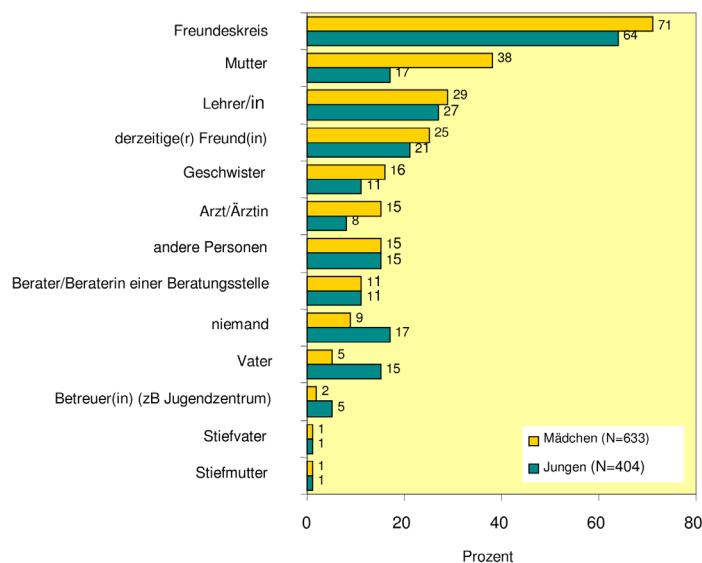
Österreichisches Institut für Sexualpädagogik

Jugendsexualität war schon immer ein Thema, das auf gesellschaftliches Interesse stößt und auch sehr kontroversiell diskutiert wird. Umso überraschender erscheint, dass sich in den letzten dreißig Jahren auffällig wenig verändert hat. Das Durchschnittsalter für den ersten Geschlechtsverkehr ist nahezu gleich geblieben und es sind dieselben Themen wie vor dreißig Jahren, die Jugendliche heute bewegen.



Quelle: Unveröffentlichte Studie des Österreichischen Instituts für Sexualpädagogik: Kostenwein, W., Weidinger, B.(2007): Das erste Mal. Sexualität und Kontrazeption aus Sicht der Jugendlichen.

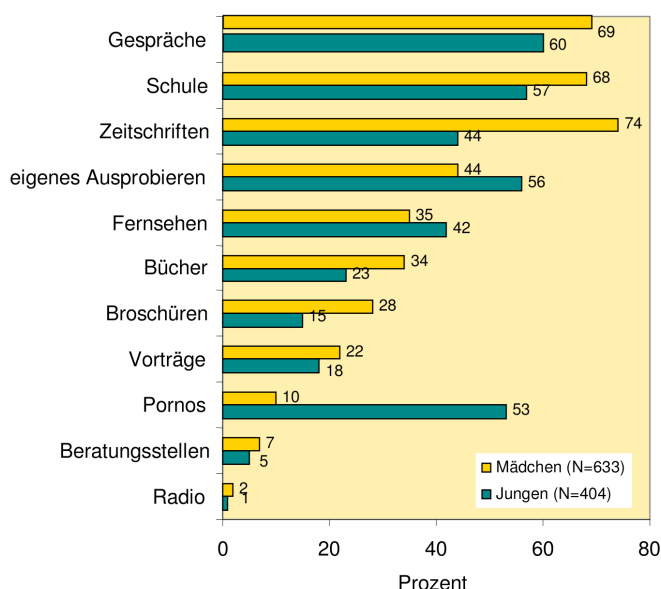
Auch die Ansprechpersonen haben sich kaum geändert. Es sind nur wenig die Eltern, auch wenig die LehrerInnen und schon gar nicht ÄrztInnen oder BeraterInnen, die zum Thema Sexualität als AnsprechpartnerInnen dienen. Sexuelle Themen werden überwiegend in der Peergroup besprochen.



# netzwerk

Geändert hat sich allerdings die Medienkultur und damit die Zugänglichkeit zu Massenmedien. Handyclips, Internetforen, -bilder und -filme sowie Daily soaps aus dem Fernsehen liefern Bilder und Informationen zum Thema Sexualität. Das Angebot an diesen Informationen ist mit den neuen Medien vielfältiger und vor allem niederschwelliger geworden. Damit sind Medien zu einer wesentlichen Triebfeder in der Veränderung jugendlichen Sexualverhaltens geworden. Diese Entwicklung bedarf eines neuen Zugangs in der Sexualpädagogik, die jenseits einer Wertediskussion ansetzen muss.

Auf die Frage, wo Informationen zum Thema Sexualität bezogen werden, geben Jugendliche folgende Antwort:



Neben den Gesprächen im Freundeskreis und in der Schule dienen vorwiegend Massenmedien als Informationsquelle. Dabei ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied feststellbar. Mädchen beziehen ihr Wissen signifikant häufiger aus Printmedien, Burschen aus Fernsehen und Pornofilmen.

Das Nutzen des medialen Angebotes ist letztendlich Ausdruck für den Wissensdurst Jugendlicher zum Thema Sexualität. Informationen zum Thema Sexualität werden entsprechend diesem Bedürfnis dort geholt, wo sie möglichst konkret und lustvoll eingebunden zugänglich sind. Wenn gleichzeitig andere Informationsquellen zur Verfügung stehen, erfahren manche Informationsbilder eine Korrektur, andere werden verstärkt.

Bedingt durch die Tatsache, dass auf Grund des Ablösungsprozesses von nahen Bezugspersonen bisherige Ansprechpersonen wegfallen oder zumindest nicht mehr für alle Themenbereiche zur Verfügung stehen, bekommt der Einfluss von Massenmedien als anonyme und direkte Informationsquelle eine neue Bedeutung.

Das Interesse an der erwachsenen Sexualität ist entwicklungsbedingt völlig natürlich und drängt dazu, immer wieder neue Informationskanäle zu erschließen.

# netzwerk

Dabei ist es verständlich und nachvollziehbar, dass genau jene Informationskanäle häufig und intensiv genutzt werden, die direkt, kompromisslos und zudem noch völlig anonym scheinbare Antworten liefern.

Für die sexuelle Entwicklung ist das Entstehen eigener Bilder und Phantasien von Bedeutung, die äußeren Bilder werden dem sexuellen Entwicklungsstand entsprechend als Ersatz rezipiert. Mediale Bilder können eigene sexuelle Phantasiebilder verfälschen und die sexuelle Sehnsucht und Begierde in eine fremdgesteuerte sexuelle Realität lenken, die möglicherweise nicht mit dem eigenen Erleben in Verbindung gebracht werden kann. Die Kluft, die zwischen eigener Sehnsucht, eigenem Erleben und fremden Bildern entsteht, führt letztendlich zu Druck und Verwirrung.

Anfragen aus der Internetberatung und im sexualpädagogischen Unterricht zeigen, dass Sexualität nicht immer lustgeleitet gestaltet wird, sondern sich zunehmend an äußeren Bildern orientiert, ohne einer sexuellen Sehnsucht zu folgen. Dieser Trend zeigt sich beispielsweise in den Anfragen zu den Themen „Blasen“ und „Analsex“, in denen der Druck nach Erfüllung von Erwartungshaltungen zum Ausdruck kommt.

Die häufige Nutzung medialer Informationsquellen, die letztendlich auf allen Ebenen (Körper, Beziehung, sexuelle Reaktionsmöglichkeiten) falsche Bilder zeigen, hat dann direkte Auswirkungen auf die sexuelle Entwicklung, wenn parallel dazu wenig andere Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet bestehen.

Je weniger Kompetenzen auf körperlicher, emotionaler und sozialer Ebene im Laufe der bisherigen Entwicklung gesammelt werden konnten, je weniger das Thema Sexualität angesprochen wurde, desto eher werden sich Jugendliche auf die am leichtesten erreichbaren Informationsquellen verlassen. Zusätzlich zur Erweiterung der Kompetenzen auf emotionaler, sozialer und körperlicher Ebene, und der Fähigkeit der Auseinandersetzung ist die Förderung der Medienkompetenz Teil wichtiger Voraussetzungen, um negativen Auswirkungen durch z.B. häufigen Pornokonsum präventiv zu begegnen.

Das Thema Pornographie kann im sexualpädagogischen Unterricht daher ein zentrales Thema werden, dem – sexualpädagogisch gesehen – nicht mit einer Diskussion auf einer Werteebene zu begegnen ist. Vielmehr bedarf es Möglichkeiten und Methoden, Pornos nicht moralisch zu bewerten oder zu verwerfen, sondern sexualpädagogisch an dieses Thema anzuknüpfen. Das Verständnis des Fragehintergrundes Jugendlicher bietet die Chance, Antwortmöglichkeiten zu finden, die Jugendliche in ihrer Lebenswelt ernst nehmen und sie darin unterstützen, ihre Sexualität selbstbewusst und selbstbestimmt gestalten zu können.

[www.sexualpädagogik.at](http://www.sexualpädagogik.at)

# Sexualität und Pornographie im Internet

Erscheinungsformen/Möglichkeiten und Grenzen des Jugendschutzes/Chancen

**Mag. Bernhard Jungwirth**

*Saferinternet.at/Handywissen.at*

Das Internet ist für Kinder und Jugendliche mit all seinen faszinierenden Möglichkeiten selbstverständlicher Bestandteil ihres Alltags geworden. Damit einher geht aber auch die Herausforderung, Kinder und Jugendliche bei der sicheren, kompetenten und den eigenen Bedürfnissen entsprechenden Internetnutzung zu unterstützen. Ein viel diskutiertes Thema in diesem Zusammenhang ist die leichtere Verfügbarkeit von Pornographie.

## **Auf welche Art und Weise können Kinder und Jugendliche mit pornographischen Inhalten im Internet in Kontakt kommen?**

Zum Beispiel:

- Zugang zu (kostenlosen und kostenpflichtigen) Websites mit pornographischen Bildern, Videos und Texten
- Tauschbörsen
- Sexuelle Anmache und Belästigung in Chats, Messenger, Sozialen Netzwerken, Foren etc.
- Freiwilliger Austausch von eigenem intimen Bildmaterial (Handy, Soziale Netzwerke etc.)
- Pornographische Videos können auch mit Hilfe des Handys verbreitet werden (z.B. kostenloser Videotausch über die „Bluetooth“-Schnittstelle)

### **„Grooming“:**

Erwachsene erschleichen sich im Internet das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel der sexuellen Belästigung bzw. des Missbrauchs.

### **„Sexting“:**

„Sexting“, zusammengesetzt aus „Sex“ und „Texting“ (engl. für das Verschicken von SMS), beschreibt das Verhalten, von sich selbst oder anderen erotische Fotos bzw. Nacktaufnahmen zu machen und z.B. per Handy an FreundInnen zu versenden.

## **Wichtige Unterscheidung:**

### **Generell illegale vs. jugendgefährdende Inhalte**

- Verbot von Kinderpornographie in Österreich: § 207a StGB – „Pornografische Darstellungen Minderjähriger“
- Jugendschutzgesetze (Landesgesetze): *„Inhalte von Medien (...), die junge Menschen in ihrer Entwicklung gefährden könnten, dürfen diesen nicht angeboten, weitergegeben oder sonst zugänglich gemacht werden.“* (Quelle: Wiener Jugendschutzgesetz)



# netzwerk

## Jugendschutz:

- **Vollständige Umsetzung von Jugendschutzbestimmungen** im Internet praktisch unmöglich aufgrund der Internationalität des Internet (weltweit unterschiedliche Wertesysteme und Gesetze bzw. internationale Rechtsdurchsetzung nur sehr eingeschränkt möglich) und mangelnder Praxis-tauglichkeit von Altersverifikationssystemen. Beachte auch: Spannungsfeld Jugendschutz vs. Zensur.
- **Technische lokale Filter:** Sinnvoll als begleitende Maßnahme bei jüngeren InternetnutzerInnen.  
Aber: Kein Filter wirkt zu 100% und ist meist leicht zu umgehen.
- **Medienerziehung:**
  - Für Mediennutzung der Kinder interessieren und Risiken thematisieren
  - Als Bezugsperson eigene Haltungen und Gefühle zu problematischen Inhalten vermitteln
  - Kritisches Hinterfragen von Medieninhalten fördern, z.B. Unterscheidungsfähigkeit zwischen Fiktion der Pornographie und realer Sexualität („Medienkompetenz“)
  - Das Erkennen eigener Bedürfnisse stärken
  - Etc.

Nicht vergessen: Das Internet bietet Jugendlichen die **Chance**, sich über das Thema Sexualität anonym und selbstbestimmt zu informieren. Das reicht von Informationsangeboten (kritische Rezeption wichtig!) bis hin zu Online-Beratungen.

**Weitere Informationen rund um die sichere Internet- und Handynutzung:** [www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at), [www.handywissen.at](http://www.handywissen.at)  
**Meldestelle für illegale Inhalte:** [www.stopline.at](http://www.stopline.at)

# Kinder-Missbrauchs-Fotos/Material (KMF/M)

**Prof. Ruud Bullens**  
*Universität Amsterdam*

„Kinderpornographie“ gibt es nicht. Das Wort ist in sich widersprüchlich, weil jede pornographische Aufnahme von Kindern einen Missbrauch impliziert. Deshalb wird vorgeschlagen, mit dem Begriff „Kinder-Missbrauchs-Fotos/Material“ zu arbeiten, um auch in der Sprache klar zu machen, dass Kinderpornographie immer eine Form des sexuellen Missbrauchs ist.

Interpol („Standing Working Group on Offences against Minors“) definiert: „Child sexual exploitation on the Internet ranges from posed photos to visual recordings of brutal sexual crimes. The victim’s suffering is likely to continue even after the actual abuse has stopped, as the Internet enables the images to be circulated indefinitely.“

[www.interpol.int/Public/Children/Default.asp](http://www.interpol.int/Public/Children/Default.asp)

Neben der großen Bandbreite in Bezug auf KMF wird hier auch der Aspekt der Vervielfältigung und unkontrollierbaren Verbreitung hervorgehoben.

Von überall auf der Welt können Fotos oder Videos ins Netz gestellt werden, die dann wieder überall auf der Welt downgeloadet, gespeichert und/oder weiterverbreitet werden können. Das ist auch in Bezug auf die Möglichkeiten der Verfolgbarkeit bedeutend, weil die einzelnen nationalen Gesetzgebungen leicht umgangen werden können. In 95 Ländern der Welt existiert keine Gesetzgebung, die Kinder-Missbrauchs-Fotos/Material thematisiert. In 41 Ländern gibt es zwar die Absicht, die Verbreitung zu verhindern, der Besitz von diesen Materialien ist aber nicht strafbar.

## **Missbrauchs-Verhalten im Internet**

Internet-Missbrauchs-Verhalten beginnt meistens mit dem „Downloaden“ von KMF. In Österreich ist seit kurzem auch das Ansehen von kinderpornographischem Material strafbar. Andere Formen des missbräuchlichen Internet-Verhaltens sind der Handel und die Produktion von KMF und das Internet-Grooming. Damit ist die Kontaktaufnahme eines Missbrauchs-Täters mit Kindern, vor allem in Chat-Rooms, gemeint.

Sowohl die Ursachen für Internet-Missbrauch, als auch die Tätergruppen sind sehr heterogen. Bei Handel und Produktion gibt es Täter mit pädosexuellem Interesse aber auch solche, die nur ein kommerzielles Interesse verfolgen. KMF-„Konsumenten“ sind ebenso heterogen und nicht gleichzusetzen mit der Gruppe der Pädosexuellen, die auch „Hands-on“-Delikte setzen. Pädophile, die tatsächlich sexuell auf Kinder fixiert sind, sind nur ein sehr kleiner Teil der „Hands-on“-Täter.

## Kinder-Missbrauchs-Material

Auch eine klare Kategorisierung des Materials, das Erwachsene zur sexuellen Erregung verwenden, ist schwierig, weil nicht alle Bilder, die Erwachsene sexuell stimulieren auch als illegal bezeichnet werden können. So gibt es z.B. auch Pädophile, die Kinder ausschließlich angezogen sexuell erregend finden.

Trotzdem gibt es von gesetzlicher und forensischer Seite das Bedürfnis nach objektiven Kriterien und Leitlinien. Die Typologie nach Taylor (et al. 2001) gibt eine Möglichkeit der Einordnung verschiedener Kategorien von Bildern und kann damit als Annäherung dienen, wie schwerwiegend die Materialien einzustufen sind. Taylor et al. beginnen ihre 10-stufige Skala mit Indikationen, FKK-Fotos, Erotika oder Bildern, auf denen Kinder posieren. Diese ersten vier Stufen sind schwer gesetzlich zu regeln. Explizit in einem Missbrauchs-Zusammenhang stehen die folgenden sechs Stufen: erotisches Posieren, explizit erotisches Posieren, explizite sexuelle Aktivität von Kindern, Nötigung, Vergewaltigung, Sadismus/Sodomie. Eine ähnliche Typologie stammt von COPINE (Combating Paedophile Information Networks in Europe), worin die ersten drei Stufen nicht vorkommen und die folgenden drei als eine Kategorie den Beginn der fünf-teiligen Skala bilden.

Auch wenn solche Skalen für gesetzliche Regelungen hilfreich sein können, sind sie jedoch kein Maßstab für das Empfinden des Opfers. Das Erleben der Betroffenen lässt sich nicht kategorisieren. Es hängt von einer Vielzahl an Faktoren, Hintergründen und dem Aufdeckungsprozess ab, wie ein Kind den Missbrauch erlebt und ihn verarbeiten kann.

Über die Zahl der betroffenen Kinder gibt es keine seriösen Aussagen. Interpol schätzt, dass 500.000 Kinder betroffen sind. Das produzierte Kinder-Missbrauchs-Material liegt ein Vielfaches über dieser Zahl. Es ist von einer großen Zahl an unentdeckten Bildern auszugehen. Nur 500 Opfer sind identifiziert. Am ehesten gelingt das der Polizei bei nicht-professionell produzierten „Home-Videos“, wo durch Hinweise über Hintergrund-Bilder manchmal das Herstellungsland ausfindig gemacht und nach dem Kind gesucht werden kann. In den Niederlanden wurde ein Mann verhaftet, der 7 Millionen digitale KMF hatte. Diese unglaublichen Zahlen an Material werden auch durch private Netzwerke gefördert. Mitglied werden - und damit Zugriff auf das Material von anderen haben - kann nur, wer selbst in immer größerer Zahl Material zur Verfügung stellt. Die professionelle Produktion von KMF ist in den Händen organisierter Kriminalität.

Verschiedene Gesetzgebungen, unendliche Reproduktionsmöglichkeiten, schwache Staatsstrukturen oder korrupte Polizeiapparate erschweren international koordinierte Ermittlungen.

# netzwerk

Über die Menge an vorhandenem Material gibt es keine genauen Schätzungen. Ein gefälschter Link auf einer britischen Seite mit Verweis auf vermeintlich kinderpornographisches Material lässt die Dimensionen erahnen. Dieser Link hatte an nur einem Tag 32.000 Zugriffe. Werden bei „Google“ die Wörter „sexual pictures“ und „teens“ eingegeben, erscheinen innerhalb von 0,24 Sekunden über 23 Millionen Seitenvorschläge.

## Internet-Täter

Genauere Aussagen über Tätergruppen im Bereich Internet-Missbrauchs-Verhalten sind schwer zu treffen, da es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt. Täter aller Altersstufen und sozialen Hintergründe sind involviert. Die Zahl der Internet-Täter lässt sich nicht genau bestimmen. Studien kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen, je nachdem welche Gruppe in den Untersuchungen herangezogen wird.

Die häufigsten Hinweise über Täter ergeben sich durch Kreditkartenabrechnungen von getätigten Zahlungen an ein bereits überführtes Herstellungsunternehmen. Dadurch wird ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Männern aus der Oberschicht angezeigt.

Grundsätzlich können die Täter in zwei großen Gruppen unterschieden werden. Es gibt primär sexuell interessierte Täter und solche, denen es nicht primär um sexuelle Erregung geht. Sexuell interessiert sind Pädophile bzw. Pädosexuelle, die eine emotionale Kongruenz mit Kindern erleben und Paraphile, denen es eher um die beständige Steigerung der Hard-Core-Erlebnisse geht. Nicht primär sexuell motiviert sind Menschen, die mit dem Handel bzw. Tausch soziale Anerkennung erleben oder andere, die KMF „sammeln“. Weiters gibt es bei den nicht sexuell Interessierten jene, die KMF konsumieren, um aus der Realität zu entfliehen und die KMF als Form des Spannungsabbaus verwenden. Die Täterarbeit in Amsterdam zeigt, dass diese letztgenannte Motivation für sexuellen Missbrauch im Internet die häufigste ist. Wobei fraglich ist, ob die „Notwendigkeit“ für diese Form der Flucht real gegeben oder von den Tätern erfunden wird und eher als notwendiges Alibi dient.

Es gibt also verschiedene Motivationen und unterschiedliche Funktionen, im Betrachten von Kinder-Missbrauchs-Fotos hat. Diese können sich auch im Lauf der Zeit verändern.

### Unter den Internet-Tätern gibt es:

„Nur“ Betrachter von KMF

Betrachter, die in Folge „Hands-On“-Delikte begehen: „Cross over“

„Hands-On“-Täter, die auch KMF ansehen

Frühere „Hands-on“-Täter, die jetzt „nur“ mehr KMF ansehen: „Cross back“

# netzwerk

Diese Typisierung zeigt, dass der Zusammenhang zwischen dem Ansehen von KMF und dem Verüben von Hands-on-Delikten in viele Richtungen möglich ist. Auffällig ist, dass häufig bei Tätern sexuelle Devianz und Antisozialität zusammen kommen.

In den USA gab es im Jahr 2000 2577 Verhaftungen wegen Sexualdelikten mit Kindern im Internet. Davon waren knapp 40% sexuelle Delikte bei denen die Kinder den Tätern bekannt waren. Ein Viertel der Delikte wurden von Tätern begangen, die das Internet zur Kontakt-Anbahnung an ein unbekanntes Kind („Grooming“) genützt haben. Und etwas mehr als ein Drittel machten Delikte aus, die den Besitz, die Verbreitung oder das Handeln mit KMF beinhalteten, bei denen das Internet nicht benützt wurde, um persönlich bekannte Opfer sexuell zu missbrauchen. (Wolak et al. 2003)

## Online-Grooming und jugendliches Internet-Verhalten

Die Kontakt-Anbahnung, um unbekannte oder auch bekannte Kinder sexuell zu missbrauchen, geschieht meistens in Chat-Rooms. Dort wird ein vermeintliches Vertrauensverhältnis außerhalb der elterlichen Kontrolle aufgebaut. Heute nützen z.B. 98% der Kinder und Jugendlichen in England das Internet. Knapp 60% der 9-18jährigen haben bereits Pornos gesehen. Andere Studien kommen sogar zu Ergebnissen von rund 80%. Fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen haben im Internet über Sex geredet oder erfinden Geschichten über sich selbst (anderes Geschlecht, anderes Alter, etc.).

Die meisten Eltern sagen, sie begleiten ihre Kinder im Internet. Die meisten Kinder teilen diese Einschätzung nicht. Auch wenn es einige Programme und technische Möglichkeiten gibt, elterliche Kontrolle oder Einschränkungen beim Internet-Gebrauch auszuüben, empfiehlt es sich, Internet-Regeln gemeinsam auszuhandeln. Kinder und Jugendliche wissen technisch oft besser Bescheid als ihre Eltern - so haben z.B. fast zwei Drittel der 12-18jährigen schon Aktionen unternommen, um ihre Internet-Aktivitäten vor den Eltern zu verbergen oder suchen sich schnell andere Möglichkeiten des Zugangs. Strikte Verbote führen häufig eher zu gegenseitigem Misstrauen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass bei Fällen von sexuellen Übergriffen erwachsene Bezugspersonen nicht mehr als Ansprechpersonen dienen.

Fast ein Drittel der 9-19jährigen haben im Internet ungefragt sexuelle Berichte empfangen bzw. wurden durch Pop-Up-Fenster ungewünscht mit Sexualität konfrontiert. Ein weiteres Drittel wurde im Internet „gepiesackt“. Nur 4-7% der betroffenen Eltern haben davon gewusst. 30% der Kinder und Jugendlichen haben Online-Kontakt zu einer unbekanntem Person gehabt und 8% haben sich wirklich mit einer unbekanntem Person aus dem Internet getroffen. Viele der Täter sind selbst noch jugendlich.

Problematisch ist auch, wenn Kinder und Jugendliche sich selbst in einem sexuellen Kontext fotografieren oder fotografieren lassen. Oft wird unterschätzt, dass die Bilder – einmal ins Netz gestellt oder dem derzeitigen Freund ge-

# netzwerk

schickt – möglicherweise unkontrollierbar um die Welt gehen. Dabei passiert es auch, dass Fotos mit Computer-Programmen bearbeitet und verändert werden.

## Behandlung von Internet-Tätern

Die Behandlung von Internet-Tätern ist im Verein „Waage“ in den Niederlanden auf ungefähr ein Jahr ausgerichtet. Sie hat verschiedene Phasen und berücksichtigt die unterschiedlichen Funktionen, die KMF für Täter haben. Dazu kann neben sexueller Phantasie und Masturbation auch soziale Anerkennung, das Sammeln von KMF oder emotionale Vermeidung gehören. Die Behandlung hat letztlich zum Ziel problematisch erkanntes Verhalten so zu verändern, dass Strategien zu einem alternativen Umgang mit schwierigen Gedanken und Emotionen zur Verfügung stehen. Zentral dabei ist das Zusammenführen von „Produkt“ mit dem „Prozess“, der von vielen Internet-Tätern ausgeblendet wird; also die Verknüpfung vom Foto und dem realen Missbrauch von Kindern bei der Herstellung von KMF.

*Zusammenfasst und zum Teil mit Unterlagen der internen Netzwerk-Fortbildung von 2.-3.11.2009 ergänzt: Christine Klimt und Stefanie Vasold, Verein Selbstlaut gegen sexuelle Gewalt*

### Im Vortrag zitierte Institutionen:

ICMEC: International Centre for Missing and Exploited Children: [www.icmec.org](http://www.icmec.org)

mit dem Projekt International Resource Center (IRC): [www.internationalresourcecentre.org](http://www.internationalresourcecentre.org)

COPINE (Combating Paedophile Information Networks in Europe)

### Meldestellen für Kinderpornographie:

Europäische Plattform: [www.inhope.org](http://www.inhope.org)

Österreichische Meldestelle: [www.stopline.at](http://www.stopline.at)  
(anonyme Meldung ist möglich)

Meldestelle Kinderpornographie, Interpol  
Josef -Halaubek-Platz 1, 1090 Wien  
Tel.: 01/24836-85486 (Roland Binder)  
[meldestelle@interpol.at](mailto:meldestelle@interpol.at)

# „Neue“ Medien - uralte Klischeebilder?

Aufbrüche und Verschränkungen rassistischer und sexueller Gewalt

**Mag.<sup>a</sup> Araba Evelyn Johnston-Arthur**

*Selbstlaut gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen*

## **Ansatz und Hintergrund**

Als zentrale Grundlage für die primäre Präventionsarbeit d.h. die Prävention im Vorfeld gilt das Schaffen eines nicht-abwertenden und damit eines möglichst diskriminierungsfreien Raumes. Dieser möglichst diskriminierungsfreie Raum existiert aber nicht per se sondern muss in einem fortlaufenden, kontinuierlichen Prozess erst geschaffen werden. Dieser Arbeit widmet sich der workshop auf der Ebene der Bilderwelten in den „neuen“ Medien. Der eigenen Auseinandersetzung von ProfessionalistInnen mit zum Teil unbewusst gemachten Klischeebildern und den Machtverhältnissen die sie reproduzieren kommt hier eine wichtige Bedeutung zu.

Im workshop wird ein Ansatz verfolgt, der Gesellschaft als mehrdimensionalen Raum begreift. D.h. die unterschiedlichen Diskriminierungsformen (Rassismus, Sexismus, Homophobie, Diskriminierung von Menschen mit Behinderung usw.) werden nicht als sich einander in Konkurrenz gegenüber stehend gesehen sondern als sich bestärkend zusammen gedacht. Diskriminierungen sind oft multi-pel (rassistischer Sexismus gegenüber Migrantinnen und Schwarzen Frauen, exotisierende Sexualisierung von MigrantInnen usw.)

Gerade in den Bilderwelten der „neuen Medien“ und bzw. der Populärkultur werden gesellschaftspolitisch verankerte rassifizierte, vergeschlechtlichte sexualisierte Rollenbilder transportiert. Diese Images finden sich zum Teil als Grundlage für populäre Videospiele, Musikvideos, flyer für clubbings usw. wieder. Gleichzeitig finden aber gerade hier auch Aufbrüche und Interventionen statt. Diese ermächtigenden Gegenbilder gilt es auch sichtbar zu machen und sich mit ihrer Bedeutung auseinander zu setzen.

Der workshop nimmt diese gesellschaftlich gewachsenen Bilderwelten als Ausgangspunkt für die Arbeit im Feld der primären Prävention. Dabei wird neben der gesellschaftspolitischen Ebene auch die Ebene des Individuums thematisiert. Auf welche Weise wirken dominante Bilderwelten auf vor allem marginalisierte Kinder und Jugendliche? Welche Möglichkeiten gibt es diese aufzubrechen?

## **Kurzbeschreibung**

Die Videospieldserie *Grand Theft Auto* baut auf marktgängige *Gangsta* Klischeeimages auf und vereint hier sexistische und rassistische Darstellungen ethnisierter Minderheiten auf gewaltverherrlichende Weise. Diese bislang erfolgreichste Spielserie ist Teil einer extrem sichtbaren Bilderflut die als Fremd - bzw. verinnerlichte Selbstbilder identitätsstiftende Bestandteile von Jugendkulturen geworden sind.

# netzwerk

In der Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Wirkweisen dieser Bilderwelten auf die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern werden Verbindungen zu medial sehr präsenten Vorstellungen über migrantische Parallelwelten geknüpft. Das Wissen über die Gleichzeitigkeit und die gegenseitige Verstärkung von Rassismus und Sexismus und Muster sexualisierter rassistischer Gewalt bietet wichtige Grundlagen für die Präventionsarbeit. Hier werden Ansätze erarbeitet die sich auch mit der Ebene von ermächtigenden Gegenbildern beschäftigen.

## Workshopelemente

- Praxis orientierter theoretischer Input  
zur Verschränkung rassistischer, sexistischer und anderer  
Diskriminierungen  
zu den Wirkweisen rassifizierter und ethnisierte sexueller Gewalt  
zu der Bedeutung eines antidiskriminatorischen Arbeitsansatzes für  
die primäre Präventionsarbeit
- gemeinsame Auseinandersetzung mit konkreten, dominanten Bildbeispielen und Gegenbildern
- Erarbeitung von Ansätzen für die primäre Präventionsarbeit

[www.selbstlaut.org](http://www.selbstlaut.org)



# Devianz/Delinquenz

**Peter Wanke**

*Kinder und Jugendanwaltschaft, Limes*

Der Begriff des abweichenden Verhaltens (Devianz) bezeichnet Verhaltensoptionen, die alternativ zu den allgemeinen Kultur-, Norm-, oder Wertevorstellungen bestehen. Insofern ist er ein Sammelbegriff für die Innovation auf der einen und Abnormität, Delinquenz und Kriminalität auf der anderen Seite. (Kriminologie-Lexikon)

Damit sind Verhaltensweisen und Handlungen gemeint, die nicht mit den als konform angesehenen Erwartungen von anderen Personen, Gruppen, Institutionen, Gesellschaft übereinstimmen.

Typisch für die Jugendphase wird die Suche nach eigener Identität, Proberhandlungen, Distanzierungshandeln angesehen. Entsprechend ist abweichendes Verhalten Jugendlicher erwartbar.

Daraus ist ableitbar, dass zwischen Jugend, Recht und Kriminalität ein besonderes Spannungsverhältnis besteht.

1. weil das geltende Recht die gesellschaftliche Ordnung symbolisiert,
2. ist es Adressat für Handlungen Jugendlicher, die sich mit der geltenden Ordnung nicht abfinden können oder wollen.

Die Delinquenz (lat. Übeltäterei) als eine spezifische Form des abweichenden Verhaltens lässt sich nicht trennscharf vom Begriff der Kriminalität abgrenzen. Im deutschsprachigen Raum wird in der wissenschaftlichen Diskussion der Begriff Delinquenz für strafrechtlich einschlägige Delikte verwendet.

(Kriminologie-Lexikon)

Damit sind gemeint:

- Verhalten, das gegen strafrechtliche Normen verstößt und durch Strafverfolgungsbehörden sanktioniert wird,
- Form abweichenden Verhaltens, die vom Sanktionierenden (ideal auch vom Abweichler) bewusst als deviant angesehen werden.

Gerade bei Kindern und Jugendlichen spielt die Frage nach der Verantwortung für die Tat eine entscheidende Rolle. Dies spiegelt sich auch in der Konzeption des JGG wieder, da dieses insbesondere in der Adoleszenzphase auf die Einsichtsfähigkeit und moralische Reife abzielt. Subjektive Verantwortlichkeit ist das Resultat einer entsprechenden Sozialisation. Demnach kann die Kriminalität dieser Altersgruppen nach h. M. nicht mit der Kriminalität der Erwachsenen gleichgesetzt werden.

(Kriminologie-Lexikon)

Der Begriff delinquentes Verhalten wurde 1899 im amerik. Jugendstrafrecht eingeführt.

[www.vereinlimes.at](http://www.vereinlimes.at)

# „Dafür bist du <sup>nicht</sup> noch zu klein“

Praxishilfen für die Sexualerziehung und Präventionsarbeit in Kindergarten und Hort

**Anita Dörner**

*Sonderkindergartenpädagogin, MA 10, ad.nichtzuklein@aon.at*

In der pädagogischen Praxis, in Kindergarten und Hort, sind Pädagoginnen und Pädagogen nahezu täglich mit kindlicher sexueller Aktivität, in Form von Exhibitionismus, Selbststimulation, „Doktorspielen“, Körpererkundung, sexuellen (Schimpf-) Wörtern, Selbst- und Fremduntersuchung, Scham/Schamlosigkeit, Fragen zu Körper-/ Geschlechtsteilen, Körperfunktionen - insbesondere der Fortpflanzung, aber auch mit übergriffigem Verhalten von Kindern, konfrontiert.

Die Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen vermittelt leider oft sehr wenig Fachwissen und Methoden um auf die vielfältigen sexualpädagogischen Anforderungen vorzubereiten. Erschwerend kommt dazu, dass viele pädagogische Fachkräfte aufgrund ihrer eigenen Sozialisation und ihrer sexuellen Biografie gehemmt und unsicher sind. Darüber hinaus sind sich viele Träger, Institutionen und Fachkräfte dieses pädagogischen Auftrages noch nicht bewusst bzw. haben diesen noch nicht angenommen. Daher existiert oftmals keine Konzeption zur Sexualerziehung. Das wiederum erschwert die Zusammenarbeit im Team und mit BildungspartnerInnen, weil Richtlinien und Argumentationshilfen fehlen.

Dazu kommt die große Diskrepanz in unserer Gesellschaft eines zunehmend sexual- und körperfeindlichen Klimas, bei gleichzeitig übersexualisierter, fast schon pornografischer Umwelt. Es entsteht eine „Pseudo-Offenheit“.

Die Folgen sind ein sexualängstlicher Umgang mit Kindern, Unsicherheit, falsche Schamhaftigkeit, Verbote und „Wegschauen“. Die Kinder werden in ihrer sexuellen Entwicklung nicht wahrgenommen und begleitet, sondern allein gelassen oder noch schlimmer gehemmt, unterdrückt und/oder negativ verstärkt.

Dabei ist eine gelungene Sexualpädagogik nicht nur maßgeblich für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch eine wesentliche Grundlage der Prävention von sexueller Gewalt und Übergriffigkeiten.

## **Damit Sexualpädagogik gelingen kann bedarf es ...**

- fachlich fundiertem Hintergrundwissen  
(Was ist Sexualität? Wie unterscheidet sich kindliche Sexualität von der Erwachsener? Wie verläuft die kindliche Sexualentwicklung? Wie verläuft die geschlechtliche Sozialisation?)
- einer intensiven Auseinandersetzung mit sich selbst  
(Wie sieht meine Sexualbiografie aus? Welche Werte und Normen haben mich geprägt? Wo bin ich verhaftet in Klischees/Stereotypen? Welche „Muster“ befolge ich? Wo liegen meine Ängste/Unsicherheiten/Grenzen in Bezug auf Sexualität? Was denke, fühle, tue ich, wenn ich ein Kind sehe, das...?)

# Saferinternet in der Schule

Praxistipps und Angebote für Lehrende

**DI<sup>in</sup> Barbara Buchegger**

*Saferinternet.at, buchegger@oiat.at*

Die österreichische Informationsstelle Saferinternet.at bietet Schulen vielfältige Unterstützung „sichere und verantwortungsvolle Internetnutzung“ zum Thema zu machen und konkret in den Unterricht einzubringen:

- Unterrichtsmaterialien „Erst denken, dann klicken“: Kostenlose Bestellung und Download unter [www.saferinternet.at/broschuerenservice](http://www.saferinternet.at/broschuerenservice)
- Veranstaltungsservice: Erfahrene Saferinternet.at-TrainerInnen können gebucht werden für...
  - SchülerInnen-Workshops,
  - Lehrenden-Weiterbildung,
  - Elternabende,
  - Schulprojekte und
  - viele andere Veranstaltungsformate

Alle Informationen rund um den Saferinternet.at-Veranstaltungsservice erhalten Sie unter [www.saferinternet.at/veranstaltungsservice](http://www.saferinternet.at/veranstaltungsservice)

- „Safer Internet“ Informationen: Auf den Websites [www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at) und [www.handywissen.at](http://www.handywissen.at) sowie in zahlreichen Broschüren finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen zu Themen wie Schutz der Privatsphäre, Jugendschutz, Cyber-Mobbing, Urheberrechte, Computersicherheit etc.
- Beratung: „147 Rat auf Draht“ bietet in Zusammenarbeit mit Saferinternet.at eine anonyme Telefonhilfe zu „Safer Internet“-Themen rund um die Uhr und österreichweit an: Einfach die kostenlose Notrufnummer 147 (ohne Vorwahl) wählen.
- Meldestelle für illegale Inhalte im Internet: Unter [www.stopline.at](http://www.stopline.at) können Online-Inhalte, die Kinderpornographie oder nationalsozialistische Wiederbetätigung darstellen, gemeldet werden.

Neben der Vorstellung der Saferinternet.at-Angebote für Schulen fokussierte der Workshop bei der Fachtagung auf die praktische Umsetzung von Unterrichtsideen zum Thema Selbstdarstellung im Internet:

Wie SchülerInnen sich im Netz präsentieren, wie mit Bildern und Filmen umgegangen wird und das Verhalten in Sozialen Netzwerken sind ein hervorragender Ausgangspunkt für Diskussionen zum Umgang mit Bildern: Was gebe ich von mir bekannt? Wie stelle ich mich dar? Wie könnte dies von jemand anderem missverstanden oder ausgenutzt werden? Was können die Folgen von „Posing“ (gerade bei jüngeren Mädchen) und freizügig gestalteten Profilen sein?

# Peer to Peer: die Rolle von Jugendlichen in der Präventionsarbeit zu „Gefahren und der sichere Umgang mit neuen Medien“ für Kinder und Jugendliche

**Marion Kreissl**

*ECPAT Österreich und Jugendbeirat ECPAT Österreich*

In unserem Workshop wird nicht nur die **Arbeit und Erfahrung des Jugendbeirats ECPAT Österreich** der letzten Jahre mit Ihnen geteilt. Sie bekommen eine **Einführung in die grundlegende Thematik** von den Gefahren und dem sicheren Umgang mit neuen Medien für Kinder und Jugendliche. Unsere primäre Frage war und ist, wie man das **Thema Kinderpornographie anhand der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen** bearbeiten kann. Hier sind die Wichtigkeit der neuen Medien, sowie der oft unbedachte Umgang mit diesen im Vordergrund. Sie erfahren warum der Jugendbeirat von ECPAT Österreich sich besonders dieser **Zielgruppe** widmet und lernen anhand einiger auch in Jugendworkshops verwendeter **Methoden die Herangehensweise**, sowie wichtige **Diskussionsstränge** zum Thema Kinder und Jugendliche in Verbindung mit Kinderpornographie.

## **Folgende Themen und Fragen werden u.a. im Workshop behandelt:**

**Berührungspunkte mit dem Thema:** Was stelle ich mir unter dem Thema vor? Was habe ich schon von dem Thema gehört?

**Kinder und Jugendliche als Zielgruppe:** Was ist ein Kind? Was ist Kinder- und Jugendpartizipation?

Was meinen wir wenn wir von der peer to peer Methode sprechen? Können peer to peer nur Kinder und Jugendliche einsetzen?

**Kinder und Jugendliche in Verbindung mit Kinderpornographie:** Stellen Kinder und/oder Jugendliche selbst Kinderpornographie her? Sind sie Konsumenten von Kinderpornographie?

Verkaufen Kinder und/oder Jugendliche bewusst pornographisches Material von ihnen selbst und anderen um Geld und andere materielle Zuwendungen zu bekommen?

**Herangehensweise zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren der neuen Medien:** Welche Positionen gibt es in der Diskussion, wie man Kinder und Jugendliche am besten schützen kann? Sollte das Internetverhalten von Kindern und Jugendlichen stärker kontrolliert werden? Fehlen Aufklärungsmaßnahmen für diese Zielgruppe? Wer wird am besten mit Maßnahmen angesprochen, Eltern, Lehrer, Kinder und Jugendliche?

**Zurückversetzen in das Jugendalter:** Sprechen Kinder und Jugendliche eine andere Sprache als Erwachsene? Wie funktioniert Bluetooth? Wie ist es, selbst ein Handyvideo zu drehen?

# Sexualpädagogik im Spannungsfeld zwischen Kindergarten/ Schule und Elternhaus

**Stefanie Vasold und Lilly Axster**

*Verein Selbstlaut gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen*

Sexualität ist für trotz der (kommerziellen) Präsenz des Sexualisierten im öffentlichen Raum für die meisten Menschen ein kompliziertes, manchmal schwieriges oder oft sehr persönliches, eher nicht öffentliches Thema. Es gibt sehr unterschiedliche Erfahrungswelten, Erwartungshaltungen und Normsetzungen, wenn es um Sexualerziehung geht.

Jede Pädagogin und jeder Pädagoge bringt eine eigene Geschichte mit. Auch Eltern oder Erziehungsberechtigte haben meist höchst unterschiedliche Ansichten über die richtige und zeitgerechte Sexualerziehung ihrer Kinder. Und in den verschiedenen Institutionen und/ oder pädagogischen Teams sind erst Recht unterschiedliche Regeln, Normen und Erwartungshaltungen zu dem Thema zu finden.

Das Wissen darum, dass Sexualerziehung ein wesentlicher Baustein zur Prävention von sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt ist, macht aber die Auseinandersetzung mit dem Thema und damit auch mit dem Spannungsfeld, in dem es sich befindet, unverzichtbar. Wenn Kinder um ihren Körper Bescheid wissen, angenehme und unangenehme Berührungen unterscheiden können und eine Sprache haben, die ihnen ermöglicht, sexuelle und geschlechtliche Dinge zu benennen und Körpergrenzen zu ziehen, können sie sich besser vor Übergriffen schützen und sich bei sexuellen Gewalterfahrungen anvertrauen. Dafür braucht es aber Signale aus dem erwachsenen Umfeld, eine aufmerksame Umgebung und Übung Übung Übung im Reden über Sexualität, möglichst in einem positiven Setting.

Konkret geht es um Rahmenbedingungen und Möglichkeiten, wie gemeinsames Handeln aller Beteiligten gelingen und wie Sexualerziehung tatsächlich zum Baustein für Schutz vor sexueller Gewalt werden kann.

Wenn z.B. eine Pädagogin/ein Pädagoge in der Gruppe/Klasse Sexualerziehung machen möchte, tauchen Vorstellungen dessen, was Eltern und Erziehungsberechtigte dagegen vorbringen könnten, auf. Wie genau sehen diese Widerstände aus oder wie werden sie imaginiert. Sind es bloße Zuschreibungen auf Grund von elterlichen Hintergründen, Sprachbarrieren und sonstigen vermeintlichen Hindernissen oder sind es tatsächliche Vorbehalte seitens der Eltern und wie kann diesen begegnet werden.

Rechtliche und ethische Grundlagen wie der Bildungsplan der MA10 für Wiener Kindergärten, der Grundsatzterlass „Sexualerziehung in den Schulen“ des Unterrichtsministeriums oder Sexualpädagogische Konzepte von anderen Einrichtungen können Argumentationshilfe bieten, Anregungen geben und die eigene Position als Initiator/in von Sexualerziehung stärken.

Es gibt verschiedene, in der Praxis bereits erprobte Modelle von der Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und Müttern/Vätern in Sachen Sexualerziehung, z.B. die vom Österreichischen Institut für Familienforschung durchge-

# netzwerk

fürten „love talks“ oder Einzelprojekte aus Kindergruppen, Kindergärten und Volksschulen.

Praktische Präventionsmaterialien machen Lust auf Projekte und spannen den Bogen vom Reden über „Wie schauen Erwachsene drein, wenn ich eine Frage zu Sexualität stelle“ bis zum „Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“, von verschiedenen Vorstellungen davon, was privat bedeutet und wo Nacktheit un/angenehm ist bis zum Wörter sammeln für Geschlechtsorgane, vom „Hotel Eisprung“ bis zu Babyfotos, von Lebens- und Liebesformen, Schmetterlingen im Bauch bis zur Entmachtung von sexualisierten Schimpfwörtern u.v.a.m.

**Siehe auch praktische Präventionsmaterialien auf**  
[www.selbstlaut.org](http://www.selbstlaut.org)  
„Handlung, Spiel und Räume“  
„Spiel, Lust und Regeln“

Je mehr die Eltern und Erziehungsberechtigten eingebunden und informiert werden, desto umfassender kann Sexualerziehung stattfinden und gerade auch als Vorbeugung von sexualisierter Gewalt wirken. Es geht nicht darum, die Erlaubnis der Eltern einzuholen und auch nicht darum, erzieherische Konzepte und Ideologien gegeneinander zu stellen oder gar auszuspielen. Es geht um Sexualerziehung als Vorbeugung von sexuellem Kindesmissbrauch und von sexualisierten Übergriffen unter Kindern. Und es geht um Orientierungshilfe in einer Welt der medialen Übersexualisierung und Pornografisierung. Diese beiden Anliegen können fast immer als gemeinsamer kleinster Nenner gefunden werden in dem Bemühen auch der unterschiedlichsten PädagogInnen und Eltern, für ihre Kinder das Beste zu tun.



# netzwerk

A vertical column of 20 empty rectangular boxes of varying widths, intended for a list or notes.





# netzwerk

A vertical column of 18 empty rectangular boxes of varying widths, intended for a list or notes.

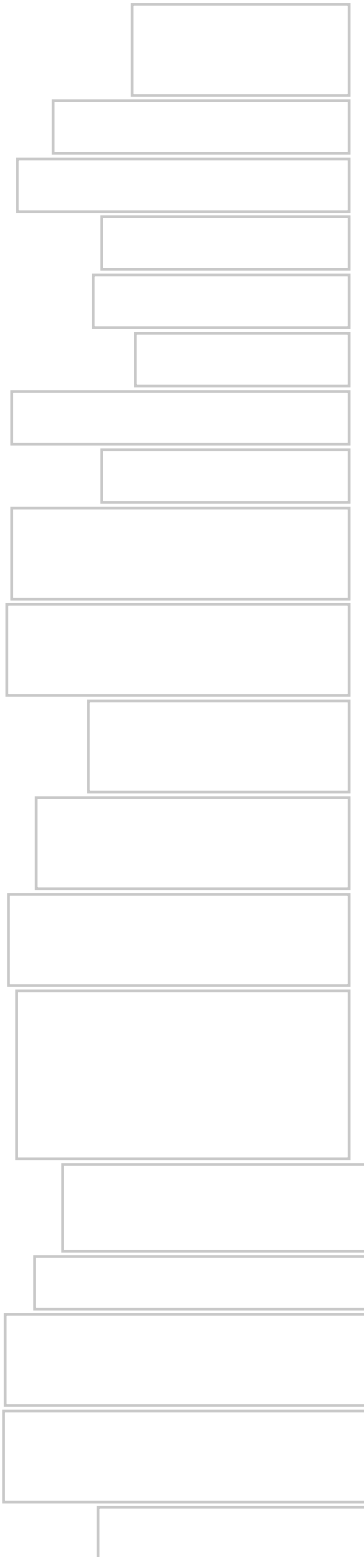


# netzwerk

A vertical column of 20 empty rectangular boxes of varying widths, intended for notes or a list.



# netzwerk



# Danksagung

Ganz herzlich möchten wir uns an dieser Stelle bei folgenden UnterstürzerInnen und FörderInnen bedanken:

Bank Austria  
Bundeskanzleramt Bundesministerin für Frauen und öffentlicher Dienst  
Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz  
Bundesministerium für Justiz  
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur  
Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend  
Kinder und Jugendanwaltschaft  
Kulturabteilung der Stadt Wien, MA 7

Und Allen die beim Zustandekommen der Tagung tatkräftig mitgearbeitet haben!